

THOMAS SPECHT: Geschichte der ehemaligen Universität Dillingen (1549–1804) und der mit ihr verbundenen Lehr- und Erziehungsanstalten. Freiburg i. Br. 1902. Neudruck der Ausgabe: Aalen: Scientia Verlag 1987. XXIV u. 707 S. DM 185,-.

Im Jahre 1549 gründete Otto Truchseß Kardinal von Waldburg, Bischof von Augsburg, in seiner Residenzstadt Dillingen ein »Collegium ecclesiasticum S. Hieronymi«. Schon kurze Zeit später wurde das Haus zur Universität erhoben (päpstliche Konfirmation 1551, kaiserliche Bestätigung 1553). 1563 übernahm der Jesuitenorden die Anstalt. Angeschlossen und rechtlich angebunden war ein Gymnasium. Der Hauptzweck der Gründung war die Bildung eines tüchtigen Klerus. Deshalb bestand neben der *facultas artium* zunächst nur eine theologische Fakultät. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts kam eine juristische Fakultät (mit zwei Lehrstühlen) dazu, übrigens gegen den Widerstand der Jesuiten. Im ausgehenden 18. Jahrhundert existierte auch eine bescheidene medizinische Fakultät. Einflüsse der Aufklärung sind unverkennbar. Die Bischöfe als Landesherren benötigten jetzt auch tüchtige Mediziner. Die Aufhebung des Jesuitenordens gab Bischof Clemens Wenzeslaus von Sachsen die Möglichkeit, die Universität neu zu gliedern. Trotzdem blieb sie von Turbulenzen nicht verschont (Fall Johann Michael Sailer). Wie bei allen Universitäten gehörten dem Lehrkörper bedeutende und weniger bedeutende Gelehrte an. Für die Jesuitenzeit sei an Paul Laymann oder Franz Schmalzgrueber erinnert. Im ausgehenden 18. Jahrhundert gaben Johann Michael Sailer, Patriz Benedikt Zimmer und Joseph Weber der Anstalt neuen Glanz.

Durch den hohen Einsatz der Jesuiten war Dillingen um die Wende zum 17. Jahrhundert für einige Jahrzehnte ein wichtiges Zentrum der monastischen Reform in Südwestdeutschland, Bayern und der Schweiz. Diese Einflüsse können nicht hoch genug veranschlagt werden. Dazu Peter Rummel, P. Julius Priscianensis S. J. 1542–1607. Ein Beitrag zur Geschichte der katholischen Restauration der Klöster im Einflußbereich der ehemaligen Universität Dillingen (Studien zur Geschichte des bayerischen Schwabens 13). Augsburg 1968.

Im Jahre 1804, also nach der Säkularisation des Hochstifts Augsburg, wurde die Universität zum akademischen Lyzeum und zum Gymnasium degradiert und schließlich in das bayerische Lyzealsystem eingegliedert, das nur noch der Ausbildung des katholischen Klerus diente (dazu neuerdings Rainer A. Müller, Akademische Ausbildung zwischen Staat und Kirche. Das bayerische Lyzealwesen 1773–1849 [Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte, NF 7]. Paderborn 1986).

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts stand also die Lehranstalt Dillingen im Schatten der bayerischen Landesuniversitäten. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb, hat einer der Professoren, Thomas Specht, die Geschichte der Anstalt in vorbildlicher Weise erforscht. 1902 schilderte er die Entwicklung der Universität bis zu ihrem Untergang. Schon zwei Jahre später folgte eine Geschichte des Lyzeums. 1912/13 veröffentlichte Specht überdies die Matrikel der Universität, soweit sie erhalten waren (1553–1695).

Die Geschichte der Universität Dillingen erschien nun in einem Nachdruck. Obwohl solche Neudrucke nicht problemlos sind, ist die erneute Auflage von Spechts Darstellung zu begrüßen. Der Verfasser hat sie seinerzeit aufgrund eines umfangreichen handschriftlichen Materials (Dillingen, Neuburg/Donau, Augsburg, München, Freiburg/Schweiz) geschrieben. In vielen Teilen (z. B. Verfassung, Lehrbetrieb) wird man über Specht nicht mehr hinauskommen. Dadurch, aber auch durch eine klare Diktion und saubere Methode, wurde Spechts Buch zu einem Standardwerk der neuzeitlichen Universitätsgeschichte.

*Rudolf Reinhardt*

GIUSEPPE ORLANDI: La fede al vaglio. Quietismo, satanismo e massoneria nel Ducato di Modena tra Sette e Ottocento. Presentazione di Gabriele De Rosa (Deputazione di Storia patria per lew antiche provincie modenese. Biblioteca – Nuova Serie N. 101). Modena: Aedes Muratoriana 1988. 184 S. Kart. Lit. 22 000.

Gabriele De Rosa, der Altmeister der katholischen italienischen Historiker und hervorragende Kenner der Frömmigkeitsgeschichte, hat das Vorwort zu diesem Buch geschrieben, das sich einem Gegenstand widmet, der nicht nur in Italien das Interesse einer stärker anthropologisch orientierten Kirchengeschichte verdiente. Was De Rosa äußert, könnte ähnlich auch Delumeau geschrieben haben, dessen Buch über »Die Angst im Abendland« vor allem denen zu denken geben müßte, die überzeugt sind, alles Unheil in der Kirche habe mit der Aufklärung begonnen. An sie vor allem wendet sich das Vorwort: Eines von mindesten habe die Aufklärung mitbewirkt, den Glauben aus einer Religiosität zu befreien, die mehr von außen aufgezwungen gewesen sei und die Menschen in Angst und Verwirrung gestoßen habe. Was damit gemeint ist, zeigt die